

SHEILA
REYNOLDS

Küsse auf
Sullivans Island

ROMAN

Leseprobe

Die Autorin



Sheila Reynolds, geboren 1988 in Magdeburg, lebt auch heute noch gemeinsam mit ihrer Familie und einem ponygroßen Dalmatiner in Sachsen-Anhalt. Nach einer kaufmännischen Ausbildung entschied sie sich, an der Universität Magdeburg Kulturwissenschaften zu studieren. Hierbei lag ihr Interesse vor allem im Bereich der Geschichte und Germanistik. Während des Studiums entdeckte sie ihre Leidenschaft fürs Schreiben, woraufhin dann 2017 ihr Debütroman "Träumerei" erschien. In ihrer Freizeit geht die Autorin gerne mit ihrer Familie wandern, sie liebt es zu dekorieren und kann ohne Musik einfach nicht leben.

Das Buch

Neuanfang auf Sullivans Island?

Susan fühlt sich in ihrem Leben gefangen, obwohl eigentlich alles perfekt sein sollte: Sie ist Verlagschefin, lebt in einer Villa nahe Charleston und hat einen attraktiven Mann. Der hängt jedoch nur noch zuhause rum, seit er seinen Job verloren hat. Als Susan eines Tages beim Einkaufen Ethan auf seinem Motorrad begegnet, kribbelt es zum ersten Mal seit Langem wieder in ihrem Bauch. Seine Tattoos und Piercings sind ganz schön heiß. Von da an begegnen sich die beiden immer häufiger in der Stadt. Doch obwohl sie sich zueinander hingezogen fühlen, scheint

eine Beziehung unmöglich. Schließlich ist Susan vergeben und die beiden sind auch zu verschieden. Oder?

Von Sheila Reynolds sind bei Forever by Ullstein erschienen:

Happy End auf Sullivans Island? (Charleston-Love-Stories 1)

Abschied von Sullivans Island (Charleston-Love-Stories 2)

Küsse auf Sullivans Island (Charleston-Love-Stories 3)

Sheila Reynolds

Küsse auf Sullivans Island

Roman

 FOREVER 

Forever by Ullstein
forever.ullstein.de

Originalausgabe bei Forever
Forever ist ein Verlag
der Ullstein Buchverlage GmbH, Berlin
Februar 2019 (1)

© Ullstein Buchverlage GmbH, Berlin 2019

Umschlaggestaltung:

zero-media.net, München

Titelabbildung: © FinePic®

Autorenfoto: © privat

E-Book powered by pepyrus.com

ISBN 978-3-95818-278-3

1. Kapitel



»Habt ihr schon gehört, der Sohn der Hendersons hat in Mount Pleasant ein Mädchen geschwängert!«

»Nein! Und, wie haben Jenith und Rooster es aufgefasst?«

»Sie haben ihn von der Farm gejagt und ...«

Kopfschüttelnd drehte Susan sich weg. Diese Klatschweiber waren kaum zum Aushalten. Mal davon abgesehen, dass die Damen überhaupt nicht up to date waren, denn das Baby von Hendersons Sohn würde schon nächsten Monat auf die Welt kommen. Nicht, dass Susan sich für derlei Tratsch interessieren würde, allerdings arbeitete das schwangere Mädchen nebenberuflich bei ihr im Verlag in der Buchhaltung, weswegen Susan der fleißigen Studentin gerade den Antrag für den Mutterschaftsurlaub unterschrieben hatte.

In dem Versuch, sich etwas von dem Gerede der älteren Damen abzulenken, begutachtete Susan die riesige Fleischtheke, obwohl sie eigentlich ganz genau wusste, was sie wollte. Heute hatte sie es auf das rote Roastbeef abgesehen. Das war Michaels Lieblingsessen, und es war Tradition an ihrem Hochzeitstag, da es damals zum Empfang ihrer Hochzeit ebenfalls Roastbeef gegeben hatte.

Zehn Jahre! Susan konnte es immer noch nicht fassen, wie schnell die Zeit vergangen war. Als wäre es gestern gewesen, erinnerte sie sich an den Tag. Michael, der mit seiner massigen Footballspielerfigur schwer einen Anzug gefunden hatte, hatte am Altar der kleinen Kirche in L.A. gestanden und ihr liebevoll zuge-

zwinkert. Damals hatten sie nur Augen füreinander gehabt. Michael hatte sie wortwörtlich auf Händen getragen, und Susan, eigentlich stur und eigensinnig, hatte sich liebend gerne von ihrem Märchenprinzen vergöttern lassen.

Das war inzwischen leider Vergangenheit. Heute konnte sie froh sein, wenn er ihr nach dem Aufstehen überhaupt noch Guten Morgen sagte. Ständig fragte Susan sich, wo bloß die Leidenschaft hin war? Zu Beginn ihrer Ehe hatten sie keine Sekunde die Finger voneinander lassen können. Eigentlich war das bis zu ihrem siebenten Hochzeitstag so gewesen, und genau genommen hatte Susan zu diesem Zeitpunkt gedacht, es würde für immer so bleiben.

Doch dann hatte sich von einem Tag auf den anderen alles verändert. Mit dem Tod von Susans Vater war quasi auch ihre Ehe beerdigt worden.

Da sie den Verlag ihres Vaters, der inzwischen seit vier Generationen in der Familie war, geerbt hatte, war ihr nichts anderes übrig geblieben als nach Charleston zu ziehen. Hier hatte sich seit jeher der Hauptsitz von Tyler House befunden. Eigentlich war es, als Susans Urgroßvater den Verlag vor knapp hundertsechzig Jahren gegründet hatte, gar nicht vorgesehen gewesen, dass das Unternehmen mal expandieren würde. Erst unter der hervorragenden Führung ihres Vaters, Harry Tyler, war der Verlag zu einem landesweiten Unternehmen mit fünf weiteren Niederlassungen geworden.

Das Verrückteste an der ganzen Geschichte war, dass sie ihren alten Herren nicht besonders gut gekannt hatte. Was jedoch nicht bedeutete, dass sie ihn nicht geliebt hatte. Ihre Eltern hatten sich scheiden lassen, als Susan zwölf Jahre alt war, weswegen sie gleich nach der Trennung mit ihrer Mum nach L.A. gezogen war. Doch für sie hatte damals schon festgestanden, dass sie einmal

in die Fußstapfen ihres Dad treten wollte, was für sie dank ihres Highschool-Abschlusses mit Bestnoten überhaupt kein Problem war. Sofort schrieb sie sich an einer der renommiertesten Universitäten des Landes ein, der University of California in Berkeley. Jeder Kurs, den Susan in den nächsten sechs Jahren belegte, und es waren wirklich viel mehr gewesen, als sie eigentlich gebraucht hätte, hatte ihr dazu verholfen, die großartige Verlegerin zu werden, die sie heute war. Von Betriebswirtschaft über Amerikanistik bis hin zu Journalismus hatte sie sämtliche Informationen wie ein ausgetrockneter Schwamm aufgesaugt.

Während ihres Studiums lernte sie dann auch Michael kennen. Allerdings nicht, wie bei ihr zu vermuten gewesen wäre, in einem ihrer Kurse, nein, sie waren sich ganz klischeehaft bei einem Footballspiel begegnet. Der damals sehr beliebte Michael hatte ein Footballstipendium für Berkeley gehabt und von Anfang an sehr erfolgreich bei den Golden Bears gespielt, dem College Footballteam der Uni. Schon bevor Susan ihm während ihres fünften Semesters begegnet war, hatte sie so einiges über den aufstrebenden Defense-Spieler gehört gehabt, denn sein Ruf als Frauenheld war ihm weit vorausgeeilt.

Aus irgendeinem Grund hatte die recht schüchterne Brünnette es ihm jedoch sofort angetan, und von da an waren sie ein Paar gewesen. Bis heute.

Nach dem College war Michael ein semiprofessioneller Footballspieler geworden, und Susan hatte, wie geplant, eine Stelle in der Niederlassung ihres Dad in L.A. angetreten. Die kommenden Jahre waren hart, aber auch verdammt aufregend gewesen. Susan hatte ihrem Freund bei jedem Spiel von den vordersten Rängen zugejubelt, und Michael hatte sie auf jedes noch so langweilige Verlagsessen begleitet, ohne jemals ein Gesicht zu ziehen.

Doch nun schien das Gefühl der Verliebtheit verschwunden.

Sobald feststand, dass sie nach Charleston ziehen mussten, hatte Michael einen Groll auf sie entwickelt, der seine Liebe für sie abgelöst hatte. So viele Jahre hatte er sich in Kalifornien einen Namen gemacht und war ein recht angesehener Footballspieler geworden, doch in South Carolina kannte ihn kein Mensch, und inzwischen war er zu alt gewesen, um sich ein weiteres Mal einen Namen zu machen. Mal davon abgesehen, dass Susan seit einiger Zeit das Gefühl hatte, dass er es auch nicht wirklich wollte. Mittlerweile hatte er sich in die Rolle des leidenden Märtyrers perfekt eingefunden und konnte ihr tagtäglich vorwerfen, dass sie am Scheitern seiner Karriere schuld war.

»Schätzchen, was darf es bei dir sein?« Eine raue, kratzige Stimme holte Susan aus ihren Erinnerungen.

Ein wenig verwirrt blickte die Verlagschefin sich um und blieb an den leuchtend grünen Augen der rüstigen Metzgerin hängen. »Entschuldige, Mable, was hast du gesagt?«

Lächelnd schüttelte die grauhaarige Frau ihre Locken. »Ihr Karrierefrauen, es ist doch immer das Gleiche mit euch. Ständig seid ihr gehetzt, gestresst oder in Gedanken. Ihr bekommt gar nichts mehr vom Leben mit.« Doch gleich nach ihrer großmütterlichen Standpauke schlug sie wieder einen versöhnlicheren Tonfall an. »Ich wollte von dir wissen, was du haben möchtest, mein Kind.«

»Roastbeef«, entgegnete Susan schnell, da die drei Tratschweiber ihr tuschelnd neugierige Blicke zuwarfen. Immerhin war es ein offenes Geheimnis, dass die erfolgreiche Unternehmerin es nicht hinbekam, ihre Ehe vernünftig zu führen. Auf keinen Fall hätten Susan oder eine ihrer Freundinnen irgendetwas ausgeplaudert, doch ein lautstarker Streit zwischen Susan und Michael auf ihrer ersten Weihnachtsfeier im Verlag hatte die Gerüchteküche zum Überkochen gebracht. Seitdem zerrissen die Leute sich ihre

Münder über sie.

»Kann ruhig ein großes Stück sein«, fügte Susan hinzu. »Ich möchte einen Braten machen.«

Die kleine, zierliche Frau hinter der Theke bekam große Augen. »Ah ja, euer Hochzeitstagessen, richtig?« Verschwörerisch zwinkerte sie Susan zu und legte das saftige Rindfleisch auf die Waage. »Kann es denn möglich sein, ist schon wieder ein Jahr vergangen?«, fragte Mable sie heiter, während sie das Fleisch in eine Folie einwickelte und es ihr über den Tresen hinweg reichte.

Da Susan lieber nicht an ihr letztes Hochzeitstagessen erinnert werden wollte, nickte sie höflich, reichte Mable ihr Geld und verließ so schnell sie konnte das Geschäft.

Hoffentlich würde dieses Essen heute besser werden, denn im vergangenen Jahr hatten Michael und sie den ganzen Abend damit verbracht, sich anzuschreien, sodass Susan vor lauter Aufregung den Braten völlig vergessen hatte, woraufhin das schöne Roastbeef verkohlt war. Tagelang hatte sie das Haus lüften müssen, da alles nach angebranntem Fleisch gestunken hatte.

Draußen sog sie erleichtert die frische Frühlingsluft ein. Die Sonne schien von einem hellblauen, wolkenlosen Himmel, und ein lauer Wind wehte vom Meer herüber. Ein traumhaftes Aprilwetter.

Mit den drei lästernden Hexen um sie herum hatte der Laden sich unangenehm eng angefühlt, so als würde ihr jemand die Luft abschnüren. Es war grotesk, dass sie, die gefürchtete Verlagschefin, Angst davor hatte, dass die Klatschweiber von Charleston über sie sprachen oder sie gar verurteilten.

Ein Blick auf die Uhr sagte ihr, dass sie viel zu spät dran war. Wenn sie sich jetzt nicht schnellstens nach Hause aufmachte, würden sie den Braten erst um Mitternacht essen können. Und gerade heute wollte sie ausnahmsweise mal alles perfekt machen,

damit es nicht wieder irgendeinen Grund zum Streiten gab. Susan hatte sich felsenfest vorgenommen, heute endlich mal wieder einen romantischen Abend mit ihrem Mann zu verbringen. Und wenn sie dabei draufgehen würde!

Bestimmt nickend, schlug sie den Heimweg ein und wurde dabei auf ein dröhnendes Geräusch aufmerksam. Mit knatterndem Auspuff und röhrendem Motor kam ein Motorradfahrer die ruhige historische Ladenstraße hinaufgebrettert. Die schwarz glänzende Maschine hielt direkt auf die Metzgerei zu und blieb mit quietschenden Reifen davor stehen.

Susan hatte zwar keine Ahnung von Motorrädern, aber dieses sah selbst in ihren Augen kostbar aus. Das Chrom war auf Hochglanz poliert, und das elfenbeinfarbene Gehäuse wirkte sehr edel. Der Schriftzug Harley Davidson prangte darauf.

Von dem Typen, der darauf saß, konnte Susan nicht mehr erkennen als den blickdichten schwarzen Bikerhelm sowie seine Lederkluft und die dazugehörigen Boots.

Und obwohl ihr das ganze Metier des Motorradfahrens völlig fremd war, zog Susan anerkennend ihre perfekt gezupfte Augenbraue nach oben. Sie konnte sich gut vorstellen, wie frei man sich auf so einer Maschine fühlen musste. Der Wind in den Haaren und die atemberaubende Geschwindigkeit wirkten sicher sehr berauschend.

In diesem Augenblick riss der Beutel in ihrer Hand, und das Roastbeef, Gott sei Dank dick in Folie verpackt, fiel auf den Gehweg.

»Scheiße!«, fluchte Susan leise vor sich hin und versuchte sich, soweit es ihr enges, von Liv maßgeschneidertes Kostüm zuließ, elegant zu bücken, um das Fleisch so schnell wie möglich vom Boden aufzuklauben.

Der Motorlärm brach ab, und ein wenig steif stieg der Fahrer

von seinem Gefährt, vermutlich war das dem dicken Anzug geschuldet. Während Susan das Fleisch wieder behelfsweise in die kaputte Tüte stopfte, fragte sie sich, wie dieser Biker wohl unter seiner Maskierung aussah. Sie konnte es sich nicht erklären, aber aus irgendeinem Grund war sie von Motorrad und Biker fasziniert. Nur deswegen hockte sie immer noch auf dem Boden und starrte zu dem Mann hinüber, der endlich seine behandschuhten Hände an den Helm hob und das Ding vom Kopf nahm.

Wären sie in einem Trickfilm gewesen, wäre Susan sicher die Kinnlade bis zum Boden hinuntergeklappt. Der Kerl war der heißeste, verruchteste Typ, den sie jemals gesehen hatte. Was nicht viel zu bedeuten hatte, denn Susan war, entgegen ihrer relativ großen Klappe, tief in ihrem Inneren eher schüchtern. Sie hatte niemals eine Partyzeit genossen, hatte sich nicht ihre Hörner abgestoßen und war auch nie in irgendwelchen zwielichtigen Clubs unterwegs gewesen. Fakt war, dass sie ständig nur damit beschäftigt gewesen war, sich ihren Traum, Verlegerin und Lektorin zu werden, zu erfüllen. Auf dem College war sie dann ihrem ersten richtigen Freund begegnet und hatte diesen schlussendlich geheiratet.

Offenbar hatte der Biker Susans Blick im Rücken gespürt, weswegen er sich jetzt mit krauser Stirn zu ihr herumdrehte. Geschockt von seinen strahlend blauen Augen, saß Susan stocksteif auf dem Boden und blickte ihm wie erstarrt entgegen. Die kurz geschorenen schwarzen Haare, die breiten Wangen sowie die leicht behaarte Kinnpartie wirkten so männlich, dass Susan sich ihm am liebsten sofort an den Hals geworfen hätte.

Unauffällig schüttelte sie ihren Kopf. Was kam ihr da eigentlich in den Sinn? Sie war verheiratet! Und heute war ihr Hochzeitstag! Dieser Fremde sollte sie nicht im Geringsten interessieren. Tatsächlich war es das erste Mal seit dreizehn Jahren, dass

sie sich zu einem anderen Mann hingezogen fühlte. Denn trotz ihrer mittlerweile miesen Ehe hatte sie all die Jahre nur Augen für Michael gehabt.

Ein süffisantes Lächeln umspielte den herzförmigen Mund des Fremden, und zu Susans Leidwesen kam er geradewegs auf sie zu. Sie hörte das laute Dröhnen seiner ledernen Bikerstiefel. Susans Haut färbte sich vom Haaransatz bis zu ihrem Hals feuerrot. Sie fühlte sich ertappt, einen fremden Mann angegafft zu haben, was ihr praktisch noch nie passiert war. Normalerweise war sie stets die Perfektion und Abgeklärtheit in Person, zumindest nach außen hin.

Doch es wurde noch schlimmer, denn während der Biker sich ihr näherte, ließ er seine Handschuhe in der Gesäßtasche verschwinden und zog danach langsam den Reißverschluss seiner Jacke auf, wobei er sie wie in Zeitlupe von seinem straffen Körper raffte. Lässig schwang er die Jacke über seine Schulter, hielt sie dabei mit dem rechten Zeigefinger fest und steckte die andere Hand in die Hosentasche. Der Typ war wirklich der coolste Mensch, dem Susan jemals begegnet war. Sie hatte zunächst gedacht, sein Gesicht wäre das Beste an ihm gewesen, doch nun wurde sie eines Besseren belehrt, denn der muskulöse Oberkörper hatte ein Wörtchen mitzureden. Selbst durch das hochwertige schwarze Hemd konnte sie erkennen, dass der Biker ein ziemlich gut trainierter Kerl war. Die Ärmelenden hatte er bis zu den Ellenbogen hochgekrempelt, wobei ein Paar muskulöse, voll tätowierte Unterarme zum Vorschein kam. Susan war in solchen Dingen nicht besonders erfahren, denn sie hatte nicht einmal ein chinesisches Sternzeichen oder sonst eine Sünde aus ihren Jugendzeiten an ihrem Körper. Der sexy Typ hingegen schien solchen Dingen offener gegenüberzustehen, denn neben der stilvollen Körperbemalung steckten in seinen Ohren auch noch dicke,

schwarze Stecker.

Bei ihr angekommen, blieb der Fremde lässig stehen und lächelte ihr mit dem bezauberndsten Lachen entgegen, das sie jemals gesehen hatte.

»Kann ich Ihnen behilflich sein?«, fragte er sie in perfektem Englisch, was gar nicht so recht zu seiner äußeren Erscheinung passen wollte. Da Susan sich ihr Leben lang mit Sprache beschäftigt hatte, verriet sein Ton ihr sofort, dass er eine gute Bildung genossen haben musste und daher sicher auch gut situiert war, worauf auch das teure Designerhemd schließen ließ.

Mit dem letzten bisschen Verstand, das ihr noch geblieben war, sprang sie eilig auf und klemmte sich das Roastbeef unter den Arm. Gott, musste das bescheuert aussehen! Aber immer noch besser als der Schmach ausgesetzt zu sein, dass die Tüte riss. Dann müsste sie den Braten sicher liegen lassen und beschämt die Flucht ergreifen.

»Vielen Dank! Sehr höflich von Ihnen«, entgegnete Susan in ihrem professionellsten Tonfall. Das war das Schöne an ihrem Job und ihrer Ausbildung. Die Welt konnte untergehen, sie konnte sich gerade tierisch über etwas geärgert oder sogar drei Gläser Sekt mit den Mädels geleert haben, sobald sie ihren Mund öffnete, kamen höfliche Worte heraus, so wie sie es gelernt hatte. Als ihre Mum sie einmal beschreiben musste, meinte sie nur über ihr Glas Champagner hinweg, ohne das man sie praktisch nie sah: Außen hui und innen pfui! Damals hatte sie es als eine Beleidigung empfunden, doch an sich war an der Aussage schon etwas dran. Susan schaffte es ganz gut, das Chaos in ihrem Inneren zu verbergen. So auch jetzt.

Nach ihrer anfänglichen Unsicherheit war sie nun wieder in ihrem Element. »Verzeihen Sie, ich muss schnellstens nach Hause und das Abendessen zubereiten.« Sie deutete auf das Roastbeef

und warf neckisch ihren voluminösen Pony nach hinten. »Viel Spaß bei Mable, aber nehmen Sie sich vor den Hexen da drin in Acht!« Zur Krönung zwinkerte sie dem Biker noch zu, drehte sich kokett um und stakste in ihren schwarzen Pumps elegant die Straße entlang, wissend, dass der Kerl ihr nachsah, denn erst als sie in die Nebenstraße bog, in der ihr Mercedes stand, hörte sie die Glocke der Metzgerei läuten.

In der Sicherheit ihres Autos fuhr sie sich mit den Händen über das Gesicht. Hatte sie da eben tatsächlich geflirtet? Und das an ihrem Hochzeitstag?

Stöhnend steckte sie den Schlüssel ins Schloss und ließ den Motor aufheulen. Das war sicher kein gutes Omen!

2. Kapitel



»Schatz, ich bin zu Hause!«, rief Susan gewohnheitsmäßig, obwohl sie schon seit Monaten darauf keine Antwort mehr erhielt. Genauso wie sie Michael immer noch mit seinem Kosenamen ansprach. Mit der freien Hand schlug sie die Eingangstür zu und schlüpfte aus den Pumps, wobei sie einen Blick in den Spiegel über der Flurkommode werfen konnte. »Irgendwie sahst du schon mal besser aus«, murmelte sie ihrem Spiegelbild zu und begutachtete ihr leicht eingefallenes Gesicht. Es wirkte länglich und schmal, außerdem traten ihre markanten Wangenknochen nun noch deutlicher hervor. Ihre herzförmigen Lippen waren ebenso blass wie ihr Teint, was ziemlich ungewöhnlich war, da sie sonst eigentlich einen leicht gebräunten Hautton besaß. Alles in allem hatten privater und beruflicher Stress in den letzten Monaten ihren Tribut gefordert.

Schulterzuckend wandte sie sich ab und schlitterte in ihrer Feinstrumpfhose auf den glatten schwarzen Fliesen Richtung Wohnbereich. Sie machte sich keine Hoffnung, dass Michael sofort angeeilt käme, um ihr vielleicht zur Hand zu gehen oder zu fragen, wie ihr Tag war. Das machte er schon lange nicht mehr. Susan ging eher davon aus, dass er gar nicht zu Hause war. Oder zumindest war er nicht im Haus selbst. Vor ein paar Monaten war er nämlich mit der absurden Idee gekommen, er wolle sich in der Garage einen Männerbereich einrichten. Seitdem hockten er und ein paar Loser, die er Gott weiß wo kennengelernt hatte, ständig in dem Anbau, tranken Bier und spielten Videospiele. Susan war

es schleierhaft, wie ein paar vierzigjährige Männer nichts Besseres zu tun haben konnten als den lieben langen Tag X-Box zu zocken. Das hatte sie Michael auch schon zur Genüge gesagt, doch er wurde dann immer richtig bockig und warf ihr an den Kopf, dass sie und ihr Job daran schuld seien, dass er nichts mehr mit seinem Leben anzufangen wisse. Videospiele seien nur seine Art, seinen Verlust zu kompensieren.

Abrupt blieb Susan im Türrahmen stehen, als hätte sie der Schlag getroffen. Das Zimmer, vormals bekannt als Küche, sah aus wie ein Schlachtfeld. Zu dem Haufen Geschirr von gestern Abend, den Michael mit seinen Kumpels beim Footballgucken produziert und den Susan ihn wegzuräumen gebeten hatte, waren noch weitere Stapel an Gläsern und Tellern hinzugekommen.

Mit knirschenden Zähnen warf Susan förmlich das Roastbeef in den Kühlschrank, zog sich ihren schwarzen Blazer aus und begann erst einmal damit, die Küche wieder auf Vordermann zu bringen. Angeekelt stapelte sie die Teller mit den angebackenen Essensresten sowie die zig halb gefüllten Gläser mit Michaels Proteinshakes in die Spülmaschine und schrubbte gründlich die Arbeitsplatte. Sie wollte ja nicht, dass das Roastbeef sich eine Lebensmittelvergiftung wegging, bei den vielen Keimen, die sich mit Sicherheit in ihrer weißen Hochglanz-Designerküche gebildet hatten. Diese Eigenart, alles, was sie in den letzten zwei Jahren geschaffen hatte, mit einer absoluten Respektlosigkeit und Gleichgültigkeit zu behandeln, machte Susan fuchsteufelswild. All ihre Ersparnisse hatte sie in die kleine Stadtvilla gesteckt, die sie sich in dem angesagten und teuersten Wohnviertel von Charleston hatten bauen müssen. Michael hatte nicht eingesehen, warum er ihretwegen seine Finanzen anrühren sollte. Susan wäre ja lieber an den Strand nach Sullivans Island gezogen, wo ihre Freundinnen Liv und Lauren lebten, doch nach ihrem Umzug

hatte Michael es doch tatsächlich geschafft, ihr ein schlechtes Gewissen einzureden. Schließlich sei er doch nur ihretwegen hier, und wenn er schon nicht mehr seinen Traum verwirklichen konnte, dann wollte er wenigstens schön wohnen. Zum Glück war es ihm egal gewesen, wie sie das Haus gestalteten, sodass Susan sich hatte voll austoben können. Entgegen den meisten Vorurteilen, dass Menschen, die sich mit Büchern beschäftigten, auch auf Antiquitäten und altes Zeug standen, mochte Susan es doch eher schlicht und modern. Das Haus hatte sie im zeitgemäßen Architekturstil errichten lassen, geradlinig und eckig, mit weißer Fassade, hohen Fenstern und warmen Holzverkleidungen. Auch im Inneren war alles modisch eingerichtet, mit weißen Hochglanzmöbeln, Sichtbeton an den Wänden, aber warmen Dielenfußböden, die im Kontrast zu den kalten Materialien standen. Natürlich hatte sie in der zweiten Etage ein riesiges Büro, das eine überdimensionale Bibliothek beherbergte. Schließlich beschäftigte sie sich nicht nur mit Büchern, weil sie es musste, sondern weil sie das geschriebene Wort liebte. Obwohl sie in letzter Zeit kaum noch Zeit dazu gehabt hatte, ein Buch in die Hand zu nehmen.

Nachdem alles wieder vor Reinheit blitzte, begann Susan die Kräuter und den Knoblauch zu zerhacken. Während sie die Pfanne erhitzte und das Fleisch scharf anbriet, wandelte sich ihre Wut in Enttäuschung. Sie hatte ja bei ihrer Hochzeit gewusst, dass Michael nicht der geborene Hausmann war, doch er war ihr gegenüber stets fair und hilfsbereit gewesen. Jetzt hingegen ließ er sich einfach nur noch gehen. Schlimmer noch, sie hatte allmählich das Gefühl, dass er sie dafür bestrafen wollte, dass er ihretwegen seinen Traum vom Fußballspielen aufgegeben hatte. Dabei hatte sie ihn nicht einmal dazu gezwungen, im Gegenteil, sie hatte ihm angeboten, dass sie eine Fernbeziehung führen könnten. Er hätte weiterhin in Kalifornien spielen können, bis er

vielleicht einen Vertrag in einem Team in West Virginia bekommen hätte. Doch sobald Susan ihm von ihren neuen Jobverhältnissen berichtet hatte, war er umgehend in den Bock-Modus umgestiegen. »Eine Fernbeziehung funktioniert nie«, hatte er ihr auf den Kopf zugesagt. »Einer von beiden geht immer fremd, und am Ende war´s das dann.«

Susan war geschockt über diese bornierte Ansicht gewesen, zumal sie ja nicht verlangt hatte, dass sie auf Lebzeiten getrennt leben sollten, sondern nur für ein paar Monate, bis die Saison vorbei gewesen wäre und er hätte wechseln können.

Da sie die Stille nicht mehr ertragen konnte und ihre Gedanken schon wieder Purzelbäume schlugen, schlurfte Susan am Esstisch vorbei zu dem weißen Buffetschrank und betätigte ein paar Knöpfe der Bohse-Stereoanlage, bis ihr die Klänge von Jon Bon Jovi entgegenklangen. Sie drehte die Anlage voll auf und wippte im Takt mit ihrem Kopf zu *Livin´ on a Prayer*, wobei sie gedankenverloren an der Glasfront stand und in den perfekt angelegten Garten schaute. Nicht, dass Michael, der ja eh den ganzen Tag zu Hause war, irgendetwas damit zu tun hätte, nein, Ms. Meyers, ihre Haushaltshilfe, hatte mal wieder beste Arbeit geleistet. Was in letzter Zeit nicht immer selbstverständlich war. Irgendwie hatte ihre Reinlichkeit in den vergangenen Wochen schlagartig abgenommen. Ständig vergaß sie etwas, das Susan ihr aufgetragen hatte, oder schluderte bei ihrer Arbeit. Wenn das so weiterging, würde Susan ein ernstes Wörtchen mit ihr sprechen müssen.

Mit einem Haargummi, das sie stets um ihr Handgelenk trug, band sie sich ihre gewellten braunen bis weit über den Rücken reichenden Haare zu einem Dutt und begann damit, die Kräuter zum Roastbeef in die Pfanne zu geben. Ein köstlicher Geruch von Knoblauch, Thymian und Rosmarin erfüllte nun die Küche.

Während sie den Ofen anschmiss und das Blech mit Alufolie auskleidete, musste Susan unweigerlich an den Fremden auf seinem Motorrad denken. Was er wohl hier in Charleston trieb? Immerhin war die Stadt keine Metropole, sodass selbst Susan, die außer ihrem Büro in den letzten zwei Jahren nur wenige Orte besucht hatte, etliche Einwohner zumindest vom Sehen her kannte. Ständig lief man sich beim Einkaufen, bei der Post oder in den zahlreichen Hafenrestaurants über den Weg. Und anders als in L.A., wo die Menschen sich gekonnt ignorierten, weil jeder stets mit sich selbst beschäftigt war, verlangte es die typische Südstaatenfreundlichkeit, dass man sich hier untereinander austauschte und den anderen fragte, wie es ihm ging. Anfangs hatte Susan das als ziemlich lästig empfunden, da sie meist einen vollen Terminplan hatte und ständig nur von einem Treffen zum anderen gehetzt war. Doch mittlerweile hatte sie sich geändert, wozu ihre drei besten Freundinnen sicher eine Menge beigetragen hatten. Wenn Mrs. Hawk aus der Bücherei sie jetzt nach einem ihrer neuesten Talente auszuquetschen versuchte, freute sie sich regelrecht über ein kleines Pläuschchen.

Jedenfalls, das wusste sie genau, war ihr der Fremde noch nie unter die Augen gekommen. Sie nahm sich vor, morgen bei ihrem allwöchentlichen Mittagessen die Mädels auszuhorchen, ob eine von ihnen den Mann schon einmal gesehen hatte oder sogar wusste, wer er war. Nicht, dass es für Susan besonders wichtig war, und dennoch ...

Als sie das schmackhaft duftende Roastbeef vorsichtig auf das Blech legte, es würzte und in den Ofen schob, klimperte der Schlüssel in der Haustür. Offenbar hatte Michael sich heute mal von der Couch in der Garage erhoben und das Haus verlassen. Allein das war schon ein großer Schritt für ihn. Manchmal hatte Susan das Gefühl, mit einem vierzigjährigen Teenager verheiratet

zu sein.

Ohne auch nur einen Ton von sich zu geben, stapfte Michael in die Küche, ließ seine Sporttasche auf den Boden fallen und schaute Susan mit mürrischer Miene an. Obwohl dieser Ausdruck ihn wesentlich schlechter aussehen ließ, musste sie zugeben, dass Michael York immer noch ein sehr attraktiver Mann war. Das kantige Gesicht mit dem ausgeprägten Kinn, die welligen strohblonden Haare sowie der absolut durchtrainierte Körper machten immer noch etwas her.

Susan, die gewillt war, heute einmal nicht zu streiten, weswegen sie erst gar nicht den Sauhaufen in der Küche erwähnte, lächelte ihren Mann freudestrahlend an.

»Na, bist du beim Sport gewesen?« Zumindest roch er so. Susan hasste diese blöden Trikots, die er ständig trug, doch leider war das so eine Eigenart von Footballspielern.

Michael ließ ein undefinierbares Brummen hören, während er sich über den Biervorrat im Kühlschrank hermachte. »Siehst du doch«, war seine einzige Antwort, bevor er das Bier beinahe in einem Schluck austrank. »Erwartest du heute Besuch?«, fragte er und ließ sich auf einen Stuhl am Esstisch fallen.

Perplex starrte Susan ihn an. Früher hatte es mal WIR geheißt, und sie hatten zusammen Besuch empfangen, doch jetzt waren sie zwei völlig separate Einheiten, die zufälligerweise zusammenwohnten. Jeder erledigte seinen Kram für sich. Außerdem war sie zusätzlich schockiert, dass er sogar ihren Hochzeitstag vergessen hatte. Was war aus ihrem einst so romantischen Ehemann geworden, der ihr Blumen ins Büro geschickt und ein Candle-Light-Dinner am Strand arrangiert hatte?

»Ähm, n-nein«, stotterte sie irritiert vor sich hin, »d-das ist für uns.«

Ohne auch nur einen Anflug von Reue zu zeigen, erhob

Michael sich und zuckte mit den Schultern. »Kann nicht, bin mit den Jungs im Pub zum Footballgucken verabredet. Hättest ruhig mal sagen können, dass du endlich mal wieder etwas kochst, dann hätte ich mir diesen besonderen Tag freigenommen.« Garschtig blickte er sie an, wohl in der Hoffnung, dass sie auf Kontrahing und er einen Streit vom Zaun brechen konnte.

Es war nicht das erste Mal, dass Susan auffiel, dass Michael es regelrecht darauf anlegte, mit ihr zu zanken. Doch heute hatte sie einfach keine Kraft mehr. Sie war um fünf Uhr aufgestanden, hatte den ganzen Tag im Verlag geknuppelt, ohne auch nur eine Pause zu machen, und war dann zu ihrem Lieblingsfleischer geeilt, um ihrem Ehemann ein leckeres Essen zuzubereiten.

Schweigend stand sie da und ließ ihre Schultern sinken.

Da Susan nicht auf seine Sticheleien einging, drehte ihr Ehemann sich um und verließ die Küche. Bevor er an der Tür war, klaubte er sich jedoch noch aus der obersten Schublade in der Küchenzeile einen Hundertdollarschein und wedelte damit demonstrativ vor ihrer Nase. »Den brauche ich, sonst kann ich nicht mal ein Wasser bezahlen«, erklärte er erneut angriffslustig.

Und obwohl Susan sich versprochen hatte, nicht auf seine Provokationen anzuspringen, konnte sie jetzt nicht mehr an sich halten.

»Das ist die Haushaltskasse. Von dem Geld kaufe ich Lebensmittel ein«, zischte sie mit einer Mischung aus Wut und Traurigkeit in ihrer Magengegend. Da war sie wieder, diese Respektlosigkeit und Selbstverständlichkeit, die ihr Ehemann seit Neuestem an den Tag legte.

Seine Augen funkelten böse. »Ach, Baby, nimm doch einfach noch einen armen jungen Autor unter Vertrag, und quetsch ihn aus, dann hast du wieder genug Geld.« Dann drehte er sich auf dem Absatz um und verschwand pfeifend in Richtung Badezimmer.

mer.

Sprachlos öffnete und schloss Susan ihren Mund, ohne dass ein Wort herauskam.

Mit zitternden Beinen sackte sie am Küchenschrank nach unten und legte ihre mittlerweile nassen Wangen auf ihre angewinkelten Knie. Lautlos weinte sie vor sich hin, bis das Rauschen der Dusche verstummte. Dann sprang sie auf und wischte sich die Tränen von den Wangen. Schließlich wollte sie Michael auf keinen Fall die Genugtuung geben, dass er sie weinen sah.

Mit zerknirschter Miene ließ sie sich auf einen der Stühle am Esstisch nieder und starrte gedankenverloren in den Ofen, in dem der Braten vor sich hin brutzelte.

»Frohen Hochzeitstag«, murmelte sie und rieb sich ein paar lästige Tränen aus dem Auge.

Mehr unter <https://forever.ullstein.de/>